



Dr. Hans-Joachim Nagel mit seinem Hengst NK Hafid Jamil
Foto: Betty Finke

Erhaltungszuchten – Zwischen Glauben und Wissen

In einer Welt, die zunehmend vom Einheitslook der Show-Szene beherrscht wird, versuchen sich einzelne Gruppen von Züchtern durch die Betonung besonderer Eigenschaften in der Abstammung ihrer Pferde hervorzuheben. Dabei geht es meist um die Reinheit, über die aber sehr unterschiedliche Definitionen im Umlauf sind.

Wenn wir uns heute die besten der besten arabischen Pferde ansehen, die Schausieger, die schnellsten arabischen Rennpferde, die Araber, die für eine Strecke von 160 km weniger als 10 Stunden benötigen... dann wäre es interessant, festzustellen, ob auch die Original Araber der Retrozucht, die mit dem Prüfsiegel der Al Khamsa, Blue List, Blue Star u.a. solche Erfolge feiern konnten? Vielleicht im Retro-Look?

Bei genauer Betrachtung stellen wir allerdings fest, dass die Erhaltungszucht gar nicht darauf abzielt, Pferde durch Selektion zu verbessern. Vielleicht findet sogar punktuell das Gegenteil statt aufgrund des engen Genpools und des skeptischen Umgangs mit manchen Stammvorfahren der ägyptischen Ursprungszucht. Kann es denn sein, dass bei der Zuchtselektion ein Pedigree wichtiger ist als die Beurteilung des Pferdes selbst? Ist es nicht vielmehr das gute Pferd, das dem Pedigree seinen Wert verleiht? Die Definition des Reinen oder sogar des Super-Reinen ohne endgültigen Beweis über die Schönheit und die Funktionalität zu stellen, ist das „l'art pour l'art“? Oder schlicht cleveres Business? Denn wir wissen, ohne Labels und Logos bleiben unsere Pferde ein Nobody, und durch Abgren-

zung von den anderen Märkten kann man die eigene Pferdezucht besser anbieten.

Diese Reinheits-Etiketten werden manchmal wie Prothesen gehandelt, denn ist das Pferd nicht so gut, so ist zumindest sein Pedigree vom Reinsten. Dieser Mechanismus ist heute den meisten Züchtern bewusst und viele nehmen es mit Gelassenheit. Dennoch sind Organisationen beliebt, die diese "Zertifizierungen" verteilen, sie sind



Rein ägyptisch, aber nicht Blue List: Ansata Ken Ranya
Foto: Betty Finke

soziale Netzwerke, dazu gehören auch die Gruppen um die Retrozüchter. Man kann in Facebook und auf den einschlägigen Blogs feststellen, dass die meisten Mitglieder diese Vereine suchen, um in die Zucht einzusteigen, Erfahrungen zu sammeln, miteinander zu kommunizieren



*Kasadi, unverkennbar ein Vertreter der Crabbet-Araber
Foto: Betty Finke*

und sich bei der Zucht gegenseitig zu unterstützen. Immerhin, auch der Mensch ist ein Herdentier zwecks Austausch von gemeinsamen Interessen und Futterstellen. Und ich gehöre selbst auch dazu.

Für EQUUS Arabian befragte Monika Savier dazu den ehemaligen WAHO-Präsidenten Dr. Hans-Joachim Nagel:

EA: Herr Dr. Nagel was ist heute der Grund für die anhaltende Popularität dieser Organisationen aus den 1960ern? Und wann werden endlich auch wissenschaftliche Ergebnisse in die Debatte Einzug halten?

Dr.Nagel: Solche Organisationen sind in einer Zeit entstanden, als in den USA die Zucht arabischer Pferde auf ihrem Höhepunkt war, besonders was die Anzahl der Pferde betrifft. Die Zeiten haben sie drastisch verändert. Das Interesse an arabischen Pferden ist bedauerlicherweise stark zurückgegangen, und es ist unter manchen Aspekten eine große Ernüchterung eingetreten. Gleichzeitig ist die Erfahrung, insbesondere unter wissenschaftlichen Aspekten in den letzten 50 Jahren, enorm angestiegen. Vieles, was vorher dem Bereich der Vermutung und der Annahme oder sogar der Spekulation und der reinen Fantasie zuzuordnen war, kann heute durch solide Antworten, die auf festem wissenschaftlichen Boden stehen, begründet werden. So hat auch heute die Geschichte des Arabischen Pferdes den Dunstkreis der Ungewissheiten verlassen und ist in die Abteilungen gut ausgerüsteter Laboratorien eingezogen, wo Forscher solide Antworten gesucht und gefunden haben, die als unbestritten angesehen werden. Ernsthafte und interessierte Züchter orientieren sich heute in ihrer Entscheidungsfindung oder in ihrer Suche nach Ergebnissen an diesen Fakten und den daraus resultierenden Daten.

EA: Wenn ich Ihnen in Ihrer Argumentation folge – bitte sagen Sie, woran sich dann die Züchter orientieren sollen?

Dr.Nagel: Alle offiziellen Stutbücher und nationalen Re-

gistraturen arabischer Pferde, welche heute verfügbar sind und das Anerkennungssiegel der WAHO tragen, sind eine sichere Orientierungsgrundlage.

Wer diese Dokumentation gründlich studiert, hat einen guten Überblick, welche Pferde für ihn als Züchter in Frage kommen kann und welche nicht. Solche Stutbücher sind die einzige Dokumentation, welche die Wirklichkeit reflektiert. Seit mehr als 10 Jahren sind alle Stutbücher geschlossen. Es können daher keine Pferde mehr außerhalb der existierenden Populationen eingetragen werden. Die Araberzucht ist eine echte geschlossene Einheit geworden.

Jedoch alles, was am Anfang stand zu der Zeit, als im Orient die Geschichte eines jeden Arabischen Pferdes begann, wird für immer im Dunkel der Historie verborgen bleiben, und wenn jemand versucht, in diese sogenannte Vorzeit einzutauchen, dann bleibt das, was dann darüber geschrieben oder verbreitet wird, nach wie vor eine sehr persönliche Einschätzung, die keinen Anspruch auf eine allgemeine Gültigkeit erwarten kann und auch nicht den Stempel absoluter Wahrheit trägt. Nur die Pferde, die aus welchen Gründen auch immer, Eingang in die jeweiligen Stutbücher gefunden haben, gelten als anerkannt.

Weitere verlässliche Mittel wissenschaftlich-technischer Art sind die Blutproben und die DNA-Analysen im Hinblick auf das, was zu untersuchen gilt, beginnend mit der Bestimmung der Vater- und Mutterschaft und der Feststellung klar definierter "Marker", die typisch sind für bestimmter Pferderassen oder Populationen, oder die Anwendung der Mitochondrien-Methode, mit welcher eindeutig die ungebrochene Linie der Abstammung bis hin zum letzten bekannten Pferd ermittelt werden kann.

Man kann davon ausgehen, dass in vielen Instituten, die auf diese Untersuchungen spezialisiert sind, bereits viele arabische Pferde einer solchen interessanten Kontrolle unterzogen wurde, aber manche überraschende Ergebnisse der Öffentlichkeit noch nicht bekannt sind.



*Blue List, aber nicht rein ägyptisch: EK Kazeem Ibn Shameer
Foto: Betty Finke*



EA: Heißt das, die vielen Listen, Logos, Labels und Klassifikationen, die die historische Erhaltungszucht hervorgebracht hat, basieren teils auf romantischen Geschichten, um die eigenen Pferde und die der Freunde als klassischer, reiner und deshalb (ökonomisch) wertvoller zu definieren?

Dr.Nagel: Jedem nüchternen Züchter ist sich sicherlich bewusst, dass die arabische Pferderasse keine einheitliche Population sein kann. Es gibt viele unterschiedliche Typen. Einmal im Hinblick auf den Ursprung der Pferde im Orient, die durch Anpassung an die unterschiedliche Um-



Carl Raswan, rechts im Bild, bei den Beduinen
Quelle: Raswan „Trinker der Lüfte“

welt entstanden sind und sich weiterhin durch individuelle Zuchtziele und züchterische Maßnahmen veränderten, wie sie später in Europa oder in den USA zur Anwendung kamen. Vor einigen Jahrzehnten konnte man relativ schnell feststellen, ob ein arabisches Pferd aus einer polnischen, ägyptischen oder russischen Zucht stammte oder ob zum Beispiel ein überragend begabter Züchter seinen eigenen Typ entstehen lassen konnte, wie z.B. in den USA die Babson-Araber oder aber auch die damals sehr bekannten Gainey-Araber oder die Crabbet-Park-Pferde in Europa.

Es hat Züchter und Liebhaber gegeben, die dem einen oder dem anderen dieser leicht erkennbaren Typen den Vorzug gegeben haben und sich bei ihrer weiteren Zucht an diesen Pferden orientierten. Diese Typen zeichnen sich aus durch äußere Merkmale, die letzten Endes in der Abstammung zu suchen sind. Jedoch sind diese Merkmale das Ergebnis eines bestimmten Zuchtzieles. Es handelt sich also hier um eine durchdachte Selektion. Die oben genannten Gruppierungen wie Blue List, Sheikh Obeyd, Al Khamsa und andere, im Prinzip auch die Organisationen Asil Club und Pyramid Society, beruhen nicht auf einer solchen Selektion nach äußeren Merkmalen und den entsprechenden Abstammungen, sondern beziehen sich einzig und allein auf die historische Dokumentation von Pedigrees, Materialien, persönlichen Briefen und individuellen Reiseberichten aus dem Orient. Das Pferd als solches ist dem untergeordnet.

EA: Mit andern Worten, wissenschaftlich gesehen weiß keiner, wie viel Prozent Vollblut in der arabischen Pferderasse drin ist?

Dr.Nagel: Das Problem ist, dass einer solchen Betrachtung, wie sie in diesen sozialen Gruppen gepflegt wird, die Annahme zugrunde liegt, dass es sich bei der ursprünglichen arabischen Pferdepopulation um die sogenannte reine arabische Vollblutrass handelt. Eine solche Annahme hat mit genetischen und biologischen Fakten wenig zu tun, sondern ist eine rein historische Betrachtung. Biologisch ist die arabische Population nicht rein oder homogen, dagegen steht die bereits erwähnte Typenvielfalt, die auf der genetischen Heterogenität des arabischen Pferdes begründet ist.

EA: Es heißt, Frau Ott, eine Deutsche, die in die USA emigrierte war, besaß ein blaues Schulheft (später "Blue List" genannt), in dem sie die frühen Importe aus Ägypten in die USA registrierte und schließlich Studien über die Herkunft der arabischen Pferde der Beduinen betrieb. Sie differenzierte später die ihrer Meinung nach "reinen" Pferde noch einmal, verengte den Gen-Pool in einer schon zwanghaft anmutenden Form und nannte eine kleine Gruppe, "Blue Star Arabians". Das waren die "super-reinen Wüstenaraber", die sie auch selbst züchtete und an ebenfalls ausgewählte gut betuchte Kunden verkaufte. Ihr Berater und Freund der Familie war der Dresdener Carl Reinhard Schmidt, der als Orientreisender einige Geschichten hinzufügen konnte und sich später Carl Raswan nannte. So manches treue arabische Pferd und sein Familienstamm verlor durch ihre Veröffentlichungen seinen Reinheits-Status und musste den Himmel der Blue List verlassen. Sind diese Beurteilungen heute, fast 80 Jahre später, noch tragbar?

Dr.Nagel: Wenn man will, auch heute wird historische



Blue List und rein ägyptisch: Waseem Mouraad
Foto: Betty Finke

Reinheit nicht konsequent angewendet, es werden offenbar verschiedene Reinheitsgrade gesehen. So sind dann auch die verschiedenen Kategorien, wie z.B. „Blue-List-Araber“ entstanden. Die Anhänger der Blue-List-Idee verfolgen vielleicht das deutlichste und das extremste Mo-

dell für diese unterschiedliche Kategorisierung des Reinheitsprinzips. Sie haben Recht, die Auswahl der zu dieser Gruppe gehörenden Araber beruhen auf den Aufzeichnungen des bekannten Carl Raswan, ein Orientreisender aus Deutschland, der in den 1920er Jahren im Großgebiet Syrien mit den dortigen Arabischen Beduinen in enger Verbindung stand. Das Ergebnis seiner Untersuchungen und Feststellungen war der sogenannte „Raswan-Index“, auf den sich früher viele Züchter, besonders



Blue Star-Hengst Ralihadiyah
Foto: Betty Finke

in den USA, berufen haben. Sein Index wurde zu einer Art Abstammungsbibel. Eine Anleitung, bzw. ein wissenschaftlich abgesicherter Text zur Zucht, ist dieser Index nicht. Carl Raswan war und bleibt als Forscher in seinen Grundsätzen umstritten. Besonders seine Typenbestimmung ist ohne Zweifel realitätsfern und der falsche Ansatz für das richtige Verständnis der arabischen Rasse. Bei der Pyramid Society und dem ihr teils ähnlichen Asil Club sind die Absichten und Grundlagen anders. Die Pyramid Society beruft sich auf das alte ägyptische Stutbuch und die Aufzeichnungen weniger private Züchter zur Zeit der Konsolidierung der Stutbücher in Kairo, also vor gut 100 Jahren. Der Grundsatz der Pyramid Society ist, eine Organisation zu sein, die sich der Bewahrung und Verbreitung des arabischen Pferdes ägyptischer Herkunft verpflichtet hat und die Zucht in ihrer ursprünglichen Form erhalten will.

EA: ...sozusagen die Begründung und Erhaltung für eine "Rassegruppe innerhalb der arabischen Pferderasse"...

Dr.Nagel: ... Ja so könnte man es sagen. Die gleiche Betrachtung könnte man auch auf den Asil Club anwenden. Denn auch die vom Asil Club anerkannten Pferde werden als besonders rein (asil) definiert. Dieser Verein

spricht den dort akkreditierten Pferden einen besonderen Reinheitsgrad zu im Bezug auf die Ursprungszucht und geht damit auf Distanz zu den andern arabischen Pferdepopulationen.

Am Anfang wurde ebenfalls die Sheikh Obeyd Gruppe erwähnt. Diese Idee orientiert sich an der Zucht, die einst von der bekannten Lady Anne Blunt in Ägypten betrieben wurde. Lady Anne hat England Anfang des 20. Jahrhunderts den Rücken gekehrt, sie war fasziniert von den arabischen Pferden der ägyptischen Oberschicht, und sie hat sich dort in der Nähe Kairos eine Zuchtstätte unter dem Namen „Sheikh Obeyd“ eingerichtet. Manche Pferde, die heute im ägyptischen Zuchtbuch verzeichnet sind, gehen auf die Zucht von Lady Anne Blunt in Ägypten zurück, und es gibt ernsthafte Verehrer dieser durchaus einzigartigen Frau, denen es gefällt, den Arabern eine Präferenz zu geben, die aus ihrem Gestüt stammen. Aber kommen wir zurück auf die Blue List-Araber, dann lässt sich feststellen, dass diese Betrachtungsweise eine sehr persönliche ist, die von den Gründern dieser Richtung, Herr und Frau Ott und später ihre Tochter Jane Ott, vertreten wird. Man sollte sie als solche sehen und sie als solche hinnehmen. Das Ehepaar hatte offenbar eine bestimmte Überzeugung, die für sie gültig war, und falls weitere Interessenten dieser Gruppe beigetreten sind, so bleibt das ebenfalls eine sehr persönliche Entscheidung. Ihnen gefiel dieser gedankliche Ansatz und dass die offensichtlich unhaltbaren Theorien des Carl Raswan dieser Betrachtungsweise zugrunde liegen, rückt sie in eine bedauerliche Ferne zur Realität und zur historischen Wahrheit. Für die Zucht arabischer Pferde und das, was allgemein für den weiteren Erhalt dieser einmalig exotischen Rasse notwendig ist, die aufgrund ihrer Schönheit, Adel und Eleganz, ihrer Leistungsbereitschaft und ihrer Intelligenz ihren Weltruf begründet hat, gibt eine solche Betrachtung keinen Hinweis.

Vielen Dank Herr Dr. Nagel für das Gespräch.

Zur Person:

Dr. Hans-Joachim Nagel ist in der Welt des Arabischen Pferdes als Züchter, Autor und in verschiedenen Funktionen als Offizieller aktiv. 1971 gründete er mit der Stute Hanan das Gestüt Katharinenhof bei Bremen, das weltweites Ansehen genießt und mehrere internationale Vererber hervorgebracht hat, wie Jamil, Salaa El Dine und Asfour. Von 1979-1999 lenkte Dr. Nagel als Erster Vorsitzender die Geschicke des Verbandes der Züchter des Arabischen Pferdes (VZAP), den er in 20 Jahren zur Blüte und zu stetem Wachstum im Mitglieder- und Pferdebestand führte. Als Vorsitzender der All Nations Cup Komitees seit 1984 holte er diese wichtige Veranstaltung dauerhaft nach Deutschland. Von 2004 bis 2014 war er Präsident der World Arabian Horse Association (WAHO). Dr. Nagel ist Autor der Bücher „Hanan – die Geschichte einer arabischen Stute und der arabischen Pferderasse“ und „Das Arabische Pferd“. 2009 erhielt er von der Arabi an Horse Breeders Association der „Lifetime Award“ für sein Lebenswerk.